

## Offene Fragen der Geschichte Band 1

### Chronik von 500 vor Christus bis 1499

Völkerwanderungen,  
Römisches Imperium,  
Kreuzigung Christi,  
Kaiser Karl I.,  
Missionierung,  
Machtkampf zwischen Kirche und Staat,  
Kreuzzüge,  
Deutsche Ostsiedlung,  
Inquisition,  
Aufteilung der "Neuen Welt" ...

### Band 1/022

### Chronik von 1348 bis 1399

#### 1348

**Europa:** Der "schwarze Tod" wird im Jahre 1348 mit Handelschiffen aus Asien nach Europa eingeschleppt und breitet sich vom Mittelmeer bis nach Nordeuropa aus.

#### Der "schwarze Tod"

Die Beulen- und Lungenpest war die gefürchtetste und schlimmste Krankheit des Mittelalters. Keine andere Krankheit verbreitete damals mehr Angst und Schrecken, als diese furchtbare Seuche (Krankheitssymptome waren z.B. eiterige Geschwüre und schwarz-blutiger Hustenauswurf). Eine Ansteckung führte fast immer zum Tod.

Die Beulenpest wurde von den Schiffsratten bzw. den Rattenflöhen übertragen. In jener "dunklen Epoche" wurde die Pest jedoch vielerorts den Juden angelastet. Die Juden wurden fast überall in Europa der "Brunnenvergiftung" beschuldigt und verfolgt. Auch in Deutschland wurden damals mehr als 350 jüdische Gemeinden durch Pogrome vernichtet (x122/151).

Die Auswirkungen der Pestepidemie von 1348 bis 1379 waren verheerend. Die Zahl der deutschen Dörfer ging von 170.000 (im Jahre 1340) auf 130.000 (im Jahre 1380) zurück. Durch die Pestkatastrophe wurde die europäische Bevölkerung um etwa 35 % (ca. 25,0 Millionen Menschen) vermindert.

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über den Schwarzen Tod (x814/696):

>>Schwarzer Tod, der gewöhnliche Name der großen Seuche, welche im 14. Jahrhundert einen großen Teil der Bevölkerung der damals bekannten Erde hinwegraffte. Sie begann, wie es scheint, in China und wurde von da durch Karawanen nach Mittel- und Kleinasien und von dort nach Europa gebracht. 1347 erschien sie zuerst in Sizilien, Marseille und einigen Hafenstädten Italiens, von wo aus sie sich an der ganzen Südküste Europas verbreitete. 1348 wütete sie am heftigsten in Spanien, Frankreich, Deutschland, England, 1349 in Schweden, Norwegen, Polen, erst 1351 in Rußland.

Erdbeben, Verwüstungen durch ungeheure Heuschreckenschwärme, Mißwuchs und andere derartige Naturerscheinungen waren seit 1333 vorausgegangen und hatten die Gemüter zaghaft und die Körper für die Ansteckung empfänglich gemacht. Im ganzen nimmt man an, daß Europa in den drei Jahren von 1348 bis 1350 durch die Seuche 25 Millionen Menschen verloren habe.

Aus den Beschreibungen geht hervor, daß die Seuche die orientalische Pest war mit besonders hervortretender Entwicklung der entzündeten Pestbeulen und einer schnell in Brand übergehenden Lungenentzündung. Die Heilkunst sah sich machtlos der furchtbaren Seuche gegenüber. Fast alle Kranken starben innerhalb der drei ersten Tage nach dem Erscheinen der Pestbeulen.

Der Volkswahn sah die Seuche als göttliches Strafgericht an, welches die Flagellanten (Geißler) durch strenge Bußübungen abzuwenden suchten. Den Juden gab man schuld, die Brunnen vergiftet zu haben, ein Aberglaube, an den sich die grausamsten Verfolgungen anschlossen. Schutzmaßnahmen wurden von seiten der Regierungen erst sehr spät angeordnet, zumal da man den Grund der Verbreitung in einer üblen Konstellation der Gestirne vermutete.

Nachdem die Pest verschwunden war, kehrte durch einige reich gesegnete Jahre und durch auffallende Fruchtbarkeit der Frauen Friede und Ruhe in die Gemüter zurück. Unter den Ärzten, welche die Krankheit beobachteten, sind vornehmlich Guy de Chauliac und Chalin de Vinario, unter den Schriftstellern Boccaccio zu nennen.<<

Der deutsche Historiker Ernst Schubert (1941-2006) berichtet später über die Pest und das "große Sterben" (x244/422-424): >>Die wichtigste Epidemie des Mittelalters ist zweifellos die Pest. ... Völlig unvorbereitet wurde Europa 1349/50 von der Pest getroffen. Die Seuche kannte man nicht mehr, seit sie, von Prokop und Gregor von Tours beschrieben, Mitte des 6. Jahrhunderts Spanien, Gallien und die Rheinlande heimgesucht hatte und nach einigen regionalen Nachzügeln verloschen war.

Genueser Kaufleute hatten sich 1347 bei den Krimtataren infiziert und schleppten die Pest nach Europa, die sich hier verbreiten konnte, nachdem durch den intensiveren Seeverkehr Ratten als Seuchenträger aus dem Orient nach Europa eingewandert waren. 1349 erreichte die Krankheit Deutschland.

Der Schock saß am Anfang tief: Als ein Jahr "großer Unmenschlichkeit", was er im wörtlichen Sinne begriff, bezeichnete der Lüneburger Ratsschreiber das Jahr des "Pesttodes" 1350. "Terror mortis" (Schrecken des Todes) nennt die ältere Chronik von Oliva diese Seuche. Bis zu diesem Chronisten, bis an den fernen Ostseestrand, muß binnen kurzem die Nachricht durch die Lande geflogen sein, daß in Genua anlandende Galeeren die Pest eingeschleppt hatten, daß aufwendige Vorbeugungsmaßnahmen in Marseille ergebnislos geblieben waren.

Die Pest kennt zwei unterschiedliche Krankheitsformen, die Beulen- und die Lungenpest. Während letztere, nach kurzem Krankheitsverlauf, stets tödlich endet, können bei der häufigeren Beulenpest 20-40 % der Betroffenen überleben, nachdem sich der Eiterherd um den Flohstich zu harten Beulen ausgewachsen hat. Nur diese Beulenpest wird von der Ratte durch Flöhe auf den Menschen übertragen und tritt deswegen fast nur im Sommer auf, wenn Lufttrockenheit und hohe Temperaturen den Flöhen ideale Lebensbedingungen schaffen. Pestnot zur Winterszeit meint fast immer die Lungenpest.

Lokal ganz unterschiedlich sind Dauer und Auswirkungen der mittelalterlichen Pest. Während sie meistens nach einem halben Jahr abklang, gab es, wie die Limburger Chronik notiert, etliche Städte und Länder, wo sie länger als ein Dreivierteljahr oder sogar über ein Jahr hinweg wütete. ... Auch wenn für Deutschland keine verlässlichen Vergleichszahlen vorliegen, so scheint doch die Seuche vor allem die Städte und ihr Umland getroffen, abgelegene Landstriche eher gemieden zu haben.

... Daß Pestseuchen die in elenden Wohnungen zusammengepferchten unteren Schichten stärker trafen als die Wohlhabenderen, die leichter entfliehen konnten, ist nicht mehr als eine plausible Annahme. Wohl traf nachweislich die Seuche eher den in Krankenhilfe und Seelsorge tätigen Bettelmönch als den ... Prälaten (hohen kirchlichen Würdenträger) ...

Immer löst die Pest eine Flucht aufs Land aus. Natürlich bleiben Dörfer von dieser kontagiösen (ansteckend, übertragbar) Epidemie nicht verschont, aber sie scheint hier doch nicht so

wie in den Städten zu wüten. Die verängstigten Bürger wissen in ihrer Not, daß die Stadt Nährboden der Seuche ist. Augenschein und Erfahrung haben sie dies gelehrt.

Nur in der Stadt, wo die Menschen dicht beieinander wohnen, stellen Dreck und Mist auf den Straßen gesundheitliche Gefahren dar. Dreck und Mist gehören aber bis tief in die frühe Neuzeit hinein zum urbanen Straßenbild. Wenn die Pest mit dem ausgehenden 17. Jahrhundert in Europa zu verlöschen beginnt, zu einem Zeitpunkt, als man ihren komplizierten Übertragungsweg noch nicht hatte erkennen können, so dürfte der wesentliche Grund dafür in einer verbesserten Stadthygiene zu suchen sein, die den Ratten weniger Lebensraum ließ.

Da die Pest allen Indizien zufolge mehr zur Stadt als zum Land gehörte, ist Vorsicht bei dem Versuch geboten, die im Wesentlichen nur von städtischen Chronisten genannten Zahlen der Seuchenopfer auf die Gesamtbevölkerung, die zu weit über 90 % auf dem Lande wohnte, umzurechnen.

Der Charakter der Pest ändert sich seit ihrem ersten Auftreten 1348 von der Epidemie zur Endemie (dauerndes Auftreten einer Infektionskrankheit in einem bestimmten Gebiet). Die Seuche verharrt bei ihren Ausbrüchen in lokaler bzw. regionaler Beschränkung durchfliegt nur noch ausnahmsweise mit rasender Schnelligkeit die Lande, sie bleibt damit jedoch den Zeitgenossen als latente Gefahr, als lauernde Drohung im stets gefährdeten Alltag bewußt. ...

Was 1348 als Katastrophe empfunden wurde, galt späterhin selbst bei verheerendem lokalen Wüten der Seuche nur noch als Schicksalsschlag, als Plage. Die Chroniken berichten immer wieder von regionalen Ausbrüchen der Pest, etwa in Mitteldeutschland von einem "grausamen Landsterben", das sich von 1403 bis 1406 hinzog, oder 1483 und 1495 von einem großen Sterben in Oberdeutschland ...

Die als Strafe Gottes verstandene Seuche hat die Menschen in Scharen nach Rom pilgern lassen, um den verkündeten Sündenablaß des Jubeljahres 1350 zu erlangen. Die einen reagierten, indem sie als Einzelne dem Aufruf des Papstes folgten, die anderen, indem sie kollektive Buße leisteten, ohne sich um den Papst zu scheren: die Geißler ...<<

**Heiliges Römisches Reich:** König Karl IV. bestätigt im Jahre 1348 die Reichsmittelbarkeit Pommerns und gründet in Prag die 1. deutsche Universität nach dem Vorbild der Universitäten in Bologna und Paris.

### 1349

**Heiliges Römisches Reich:** Eine schweizerische Chronik berichtet über die große Pest im Jahre 1349 (x144/175): >>Im Jahre 1349 war das größte Sterben, das je gewesen. Es ging von einem Ende der Welt bis zum anderen, diesseits und jenseits des Meeres. Wegen dieser Pest wurden die Juden in der Welt verleumdet und bezichtigt, sie hätten es verursacht, indem sie Gift in das Wasser und die Brunnen getan.

Zu Bern folterte man etliche Juden, so daß sie aussagten, sie hätten viele Brunnen vergiftet. Da brannte man die Juden in vielen Städten und schrieb diese Geschichte nach Straßburg, Freiburg und Basel, damit sie auch dort ihre Juden verbrannten. Da meinten die Ratsherren in diesen drei Städten, man solle den Juden nichts tun.

In Basel aber zog das Volk vor das Riehthaus und zwang die Ratsherren zu schwören, die Juden zu verbrennen und zweihundert Jahre lang keinen mehr in die Stadt zu lassen.<<

Die Straßburger Chronik berichtet über die Pest im Jahre 1349 (x247/52): >>Es ereignete sich aber eine Pest und ein Sterben der Menschen, wie es seit den Zeiten der Sintflut nicht gewesen, so daß einige Gegenden ganz entvölkert waren und viele dreirudrige Schiffe, deren Besatzung gestorben, mit ihren Waren führerlos auf dem Meere gesehen wurden. Wie ansteckend die Krankheit war, weshalb die Menschen ohne Sakramente starben, die Eltern sich nicht um ihre Kinder kümmerten und umgekehrt, die Gefährten nicht nach ihren Gefährten noch die Diener nach ihren Herren fragten, wieviel Häuser mit allem Hausrat leer standen, in welche sich niemand hineintraute, dies alles zu erzählen ist schrecklich.

Der Papst blieb in seinem Gemache eingeschlossen, hatte selbst fortwährend ein großes Feuer und gestattete niemandem den Zutritt. Die Krankheit durchzog alle Länder, und die Gelehrten konnten, obgleich sie vielerlei vorbrachten, doch keinen anderen sicheren Grund angeben, als daß es Gottes Wille wäre.<<

Die Straßburger Chronik berichtet über die Verfolgung der jüdischen Bevölkerung im Jahre 1349 (x247/53): >>Am Samstag auf St. Valentin verbrannte man die Juden in ihrem Kirchhof auf einem hölzernen Gerüst. Es waren ihrer 2.000. Welche sich wollten taufen lassen, die ließ man am Leben. Es wurden auch viele Kinder aus dem Feuer genommen um ihrer Mütter und Väter willen, die getauft wurden.

Was man den Juden schuldig gewesen war, das war alles wett, und es wurden alle Pfänder und Schuldbriefe zurückgegeben. Das bare Geld aber nahm der Rat und teilte es unter die Zünfte nach ihrem Verhältnis. Das Geld war auch die Ursache, daß die Juden getötet wurden. Wären sie arm und die Landesherren ihnen nichts schuldig gewesen, so wären sie nicht verbrannt worden.<<

In einem Gedicht des Jahres 1349 klagen die Juden über die furchtbaren Verfolgungen (x240/109):

>>Wir haben wohl gesündigt schwer!  
Zu den Brunnen läuft ein boshaft Heer,  
Legen uns einen Hinterhalt.  
Um dann zu überfallen mit Gewalt.  
"Gift, sie schreiben, ist im Wasser,  
Das habt ihr Ungläubige, Hasser,  
Hineingeworfen uns zu verderben;  
Bleibt ihr Juden, müßt ihr sterben."  
Sie selber legten in die Geräte  
Uns, was nicht sie, was uns nur töte.  
Und das Gift, das unfindbare,  
Machte das Getränk, das untrinkbare,  
Zu einem Meer von Tränen  
Deinen treuen Söhnen;  
Israel ging durch die Flut,  
Die sich verwandelte in Blut,  
und aus den Fluten  
Fiel es in Gluten,  
Edle wurden angebunden,  
Sie sollten Gott verraten;  
Es ward kein Mann und keine Frau gefunden,  
die eingewilligt in so verruchte Taten.<<

Die Straßburger Chronik berichtet im Juni 1349 über Ankunft von Geißlern, die durch Gebet und Selbstgeißelung Sühne leisten wollen, um die Menschheit vor der Heimsuchung durch Gottes Strafgericht zu retten (x248/114): >>Im Jahre 1349 kamen Mitte Juni siebenhundert aus Schwaben nach Straßburg. Sie hatten einen Anführer und noch 2 Meister, deren Befehle alle Folge leisteten.

Als sie den Rhein überschritten hatten, bildeten sie unter Zulauf des Volkes einen weiten Kreis, in dessen Mitte sie Kleider und Schuhe ablegten und herumgingen. Einer nach dem anderen warf sich in diesem Kreise wie ein Gekreuzigter zu Boden, und jeder von ihnen berührte im Vorübergehen den Hingestreckten mit der Geißel.

Die letzten, welche sich zuerst niedergeworfen, standen zuerst wieder auf, schlugen sich mit Geißeln, welche Knoten mit vier eisernen Stacheln hatten, und zogen, in deutscher Sprache

zum Herrn singend, unter vielen Anrufungen vorüber. Nachdem sie dies lange so getrieben, beugten auf ein gegebenes Zeichen alle die Knie und vielen wie Gekreuzigte unter Schluchzen und Beten auf das Antlitz.

Dies taten sie zweimal des Tages auf offenen Plätzen und jeder heimlich auch einmal in der Nacht. Mit Frauen sprachen sie nicht und schliefen auch nicht in Federbetten. Alle hatten vorn und hinten Kreuze auf ihren Kleidern und auf dem Hute und hatten ihre Geißeln an den Kleidern hängen.<<

**Norwegen:** Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Norwegens von 1349-1450 (x812/253): >>(Norwegen) ... Unter dem Schwedenkönig Magnus Erichson wurde Norwegen von Kriegen und 1349 von der Pest heimgesucht, welche mehr als ein Drittel der an sich schon schwachen Bevölkerung weggraffte. 1350 trat er die Krone Norwegens an seinen schon 1343 zum Mitregenten angenommenen Sohn Hakon VIII. (1350-1380) ab, der sich 1363 mit Margarete, der Erbin von Dänemark, vermählte. Dessen Sohn Olaf V. wurde daher 1376 König von Dänemark und vereinigte 1380 mit der dänischen Krone die norwegische, starb aber schon 1387, worauf seine Mutter Margarete sowohl in Norwegen als in Dänemark als Königin anerkannt wurde.

Dieselbe vereinigte durch die Kalmarsche Union (1397) Schweden mit den beiden anderen nordischen Reichen und erlangte in allen die Anerkennung ihres Großneffen Erich von Pommern als Thronfolger. Die Vereinigung Norwegens mit Dänemark dauerte bis 1814.

Schon unter Erich (1412-39) wurde das Volk in Norwegen von fremden Vögten mit Kriegsteuern hart bedrückt. Als sich daher nach dem Tod seines ... Nachfolgers Christoph von Bayern (1441-48) die Union wieder auflöste, wurden auch in Norwegen Versuche zur Losreißung von Dänemark gemacht, 1450 aber auf dem Reichstag zu Halmstad der dänische König Christian I. anerkannt und die Personalunion mit Dänemark bestätigt, doch die Gleichberechtigung beider Reiche zugesichert. ...<<

**Italien:** Giovanni Boccaccio (1313-1375, italienischer Dichter) berichtet über den "Schwarzen Tod" (x217/68-69, x235/272-273): >>Um so verheerender ward die Seuche, weil die Kranken, die Gesunden ansteckend, sie täglich weiter ausbreiteten. Sie übertrug sich nicht nur, wenn ein Gesunder mit dem Kranken sprach oder ihm nahe kam, sondern schon, wenn er nur seine Kleider oder irgend etwas, was der andere angefaßt hatte, berührte. ...

Nur von der Sorge um ihr eigenes (Leben) getrieben, flohen Männer und Frauen in großer Zahl aus der Stadt, verließen ihre Häuser, ihre Habseligkeiten und flüchteten aufs Land. Die allgemeine Angst war so groß, daß ein Bruder floh, daß ein Weib den Mann verließ und daß die Eltern ihre Kinder im Stich ließen. ...

Manche hauchten ihr Leben auf den Straßen aus, andere schlossen sich in ihren eigenen Häusern ein, bis der herausdringende Gestank den Nachbarn die erste Kunde von ihrem Tode brachte. Niemand gab den Toten das Geleit und weinte ihnen eine Träne nach, denn die Dinge waren jetzt so weit gediehen, daß das menschliche Leben nicht mehr galt, als wenn eine Ziege verreckte.

Bei der großen Menge von Toten reichte die geweihte Erde nicht mehr hin, wenn man nach alter Sitte einem jeden seinen besonderen Platz hätte geben wollen; so warf man denn auf den Friedhöfen, als alles voll war, Gruben auf und legte die Leichen zu Hunderten hinein, dicht an dicht, jede Schicht nur mit wenig Erde bedeckt, bis endlich die Grube bis an den Rand gefüllt war. ...<<

>>... Auf den zerstreuten Landgütern und Meierhöfen jedoch starben die armen unglücklichen Landsleute mit den Ihrigen ohne allen ärztlichen Beistand und ohne Pflege eines Dieners auf Straßen und Feldern, ohne Unterschied bei Tag und Nacht, nicht wie Menschen, sondern fast wie das Vieh.

Darum wurden sie ebenso wie die Städter ausschweifend in ihren Sitten und kümmerten sich

nicht mehr um ihren Besitz oder ihre Arbeit. Sie dachten nicht daran, die Früchte ihres früheren Schweißes, ihrer Ländereien und ihres Viehbestandes für die Zukunft zu pflegen und zu mehren, sondern bemühten sich, mit allem Scharfsinn einzig und allein darum, die vorhandenen zu verzehren, als erwarteten sie den Tod an demselben Tage, den sie hatten anbrechen sehen.

Daher geschah es denn, das Ochsen, Esel, Schafe, Hühner, ja selbst Hunde, die dem Menschen doch am treuesten sind, von den Häusern, denen sie zugehört, verjagt, nach Gefallen auf den Feldern umherliefen, wo das Getreide verlassen stand und weder geerntet noch geschnitten wurde. Manche unter diesen kehrten, ohne von einem Hirten angetrieben zu werden, als ob sie mit Vernunft begabt gewesen wären, am Abend gesättigt zu ihren Häusern zurück, nachdem sie Tag über Nahrung gesucht hatten. ...<<

**1350**

Nicht diejenigen, die nicht mit dir übereinstimmen, mußt du fürchten, sondern diejenigen, die nicht mit dir übereinstimmen und die zu feige sind, es dich wissen zu lassen.

*Napoleon I. Bonaparte (1769-1821, französischer Offizier und Kaiser)*

**Heiliges Römisches Reich:** Der deutsche Prediger und Mystiker Johannes Tauler (um 1300-1361, ab 1315 Mitglied des Dominikanerordens) schreibt um 1350 (x146/104): >>Die Seele hat mehr Gott in sich, denn alle Himmel und Tempel aus Holz und Stein und mit Gold, Silber und Edelsteinen aufs prächtigste gezieret; denn unsere Seele ist das Herz Gottes mit aller väterlichen Liebe und Treue samt aller göttlichen Freude und Wonne. Weil denn nun der allmächtige und herrliche Gott mit all seiner Liebe auf die Seele gerichtet ist, so wohnt auch Gott in der Seele viel eigentlicher als im Himmel und in allen irdischen Tempeln.<<

**Die Freiburger Stadtchronik** berichtet um 1350 (x242/114): >>Weil der Stadt Freiburg erhebliche Geldmittel für die immer vorkommenden Reparationen des großen und weitläufigen Münsters aufbringen muß, stellte sie Mitte des 14. Jahrhunderts eine ewig dauernde Ordnung auf, daß jedermann – wer es auch sei – dem Münster sofort nach dem Tode den Fall entrichten soll.

Diese ist ein uraltes Herkommen, indem des Verstorbenen bestes Kleid bei der Totenmesse auf die Totenbahre gelegt und nachher auf die lange Stange, welche noch zu gegenwärtiger Stund ob der Sakristei an dem Gang geheftet ist, so lang gelegt und ausgestreckt werden mußte, bis die Erben dem Bau des Münsters entweder das Kleid überlassen oder es mit Geld ausgelöst haben. ...<<

**Herzogtum Schlesien:** In Niederschlesien existieren im Jahre 1350 bereits 63 deutsche Städte und 1.500 Dörfer (Oberschlesien = 20 deutsche Städte und 210 Dörfer).

**Fürstentum Moldau:** Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte des Donaufürstentums "Moldau" von 1350-1497 (x811/718): >>... Die Gründung der Moldau als Staat fällt wahrscheinlich in die Jahre 1350-1361, wo Bogdan oder Dragosch, ein rumänischer Häuptling, aus der Marmaros mit seinem zahlreichen Kriegsfolge nach der Moldau zog und, die vorhandenen Bewohner slawischen, rumänischen und tatarischen Ursprungs unterwerfend, von dem Gebiet der Moldau, mit Einschluß der Bukowina und Bessarabiens, als Fürst desselben Besitz ergriff.

Aus dem Dunkel der Überlieferung tritt die Geschichte der Moldau erst mit dem Regierungsantritt Alexanders I. (1401), welcher dem Land eine administrative Einteilung gab; Heer und Finanzen regelte, Schulen und Klöster stiftete, ein aus den Basiliken kompiliertes Gesetzbuch erließ und durch seine Weisheit und Milde sich den Namen des "Guten" erwarb.

Neben dieser organisatorischen Tätigkeit im Land bewährte sich Alexander auch als mutiger und gewandter Feldherr in seinen Kämpfen mit Polen, Ungarn und Tataren. Mit dem Polenkönig Wladislaw schloß er ein Bündnis, nahm dessen Schwester zur Frau und schickte ihm

Hilfstruppen, welche gegen die Deutschordensritter bei Marienburg heldenmütig kämpften. Auch die Herrschaft seines Enkels Stephan d. Gr. (1456-1504) bildete eine glorreiche Epoche der moldauischen Geschichte. Nachdem derselbe die Polen zum Abschluß eines Friedens- und Handelsbündnisses gezwungen, schlug er 1467 bei Baja den Ungarnkönig Matthias Corvinus und zog nach der Walachei, um seinen Lieblingsplan, die Vereinigung der stammverwandten Fürstentümer, in Ausführung zu bringen. Er belagerte und nahm die Hauptstadt Bukarest und zwang den Fürsten Radu den Schönen zur Flucht.

Dieser kehrte jedoch bald in Begleitung eines großen türkischen Heeres unter Soliman Pascha zurück; Stephan brachte dem überlegenen Feind in der denkwürdigen Schlacht bei Rakowa 1475 eine schwere Niederlage bei und zwang die Türken zum regellosen Rückzug.

Von Feinden bedroht, hielt es Stephan für geratener, mit dem Fürsten Radu Frieden zu schließen gegen Abtretung des Distrikts Putna, wonach der Fluß Milkow für immer die Grenze der Fürstentümer wurde. Schon im Herbst 1479 mußte Stephan wieder im Verein mit Polen und Ungarn gegen die Türken kämpfen.

In der Schlacht von Rebnik (Bukowina) 1481 wurden die Türken zurückgedrängt; 1484 hatte Stephan neue Kämpfe gegen Bajesid II., welcher Kilia und Akjerman eroberte, zu bestehen; 1497 rief er sogar, als der Polenkönig Johann Albrecht, um Stephan zu entthronen, in die Moldau einfiel und die Hauptstadt Suczawa drei Monate belagerte, die Türken zu Hilfe, welche die Polen auch vertrieben. ...<<

**Mittelamerika:** Um 1350 ziehen die Azteken in das heutige Mexiko.

**1351**

**Herzogtum Sachsen:** In der Feuerordnung der Stadt Erfurt heißt es im Jahre 1351 (x217/62): >>Erhebet sich ein Feuer, so sollen die Träger Wasser tragen, dafür soll man ihnen Lohn geben. Kommt aber einer nicht, soll er in acht Tagen die Stadt räumen oder im Stock sitzen. Wenn bei Feuersnot zwei Männer vom Rate anbefehlen, daß ein Haus abgebrochen werde, so soll niemand widersprechen. Ein jeder Bürger soll in seinem Hause eine lange Leiter haben, die auf ein Dach reicht, und einen Wassereimer, bei fünf Groschen Strafe. Zum Feuer soll niemand mit Spieß und Schwert kommen, auch nicht herzureiten, außer einem Rate.<<

**1352**

**Heiliges Römisches Reich:** In der Bauordnung der Stadt Erfurt heißt es im Jahre 1352 (x217/62): >>Kein Gebäude soll künftig mehr mit Stroh oder mit Brettern gedeckt sein. ...<<

**In einer Zunftordnung der Bäcker zu Mainz, Worms, Speyer, Oppenheim, Frankfurt, Bingen, Bacharach und Boppard** heißt es im Jahre 1352 (x217/75): >>Wir ... Bäckermeister in den genannten Städten geben öffentlich durch diesen Brief bekannt, daß wir in Vollmacht und im Interesse der Gemeinschaft der Bäcker der genannten acht Städte, damit sie guten Leuten besser und nützlicher dienen können, eine althergebrachte Gewohnheit auch weiterhin handhaben wollen: Wenn jemand, er sei Knecht (Geselle) oder Magd, wegen mangelnder Tüchtigkeit das Handwerk verboten wird, dann soll ihn in den genannten acht Städten niemand im Handwerk halten.

Will er aber sogar Meister werden, so soll man ihn nicht aufnehmen, sondern er soll das Handwerk für immer verlassen.

Und verläßt ein Knecht in seinem Jahr seinen Meister, wider dessen Willen, so hat der Meister die Vollmacht, ihm die Beschäftigung zu verbieten, bis er – der Meister – zu seinem Recht kommt.

Einen Knecht aber, der einem Meister dient und eine Hausfrau hat, die zu Markt sitzt und Mehl und Grieß feilbietet, den soll kein Meister halten in den acht Städten.

Wenn aber ein Knecht Streit sucht, dann soll ihn kein Meister im Haus halten.

Ein Knecht aber, der ohne seines Meisters Willen und Wissen Kuchen und Brot bäckt, der soll den Meistern, wo es geschieht, 10 Schilling Heller als Strafe zahlen, sooft es geschieht.

Wenn man gewahr wird, daß ein Knecht oder eine Magd aus ihres Meisters Haus etwas wegnimmt oder wegträgt, dann soll man ihm das Handwerk verbieten.

Darüber hinaus wollen wir, daß die Knechte in unserem Haus gehorsam sind, ohne alle Widerrede.<<

**Afrika:** Ein marokkanischer Weltreisender aus Tanger berichtet um 1352 über eine Reise nach Mali (x240/225): >>Über Fez kamen wir nach Sidjilmassa, der letzten größeren Station vor der Wüste, die zwischen uns und den Negerreichen in Afrika lag. Ich hatte mich einer Karawane muslimischer Händler angeschlossen, die jene alten Wege benutzte, die schon seit frühen Zeiten bekannt sind und auf denen sich immer wieder in entsprechenden Abständen Oasen befinden, die man zu Rast und Erholung für Mensch und Tier benötigt.

Zwei Monate lang zogen wir mit unseren Kamelen durch die endlose Wüste, nur gelegentlich einen Aufenthalt einlegend. Es waren Tage darunter, in denen ich Gott stündlich um Beistand bat, mich diese Reise glücklich überstehen zu lassen.

In den Wüstenplätzen Taghazza und Wadane hielten wir uns nicht lange auf, da die Händler immer wieder schnell zum Aufbruch drängten, um möglichst bald ihre Geschäfte tätigen zu können. Schließlich erreichten wir die Stadt und das Land Mali.

Es ist eines der größten Reiche der Erde. Sultan Kankan Musa, der Sohn von Abu Bakari, ein tapferer und kluger Herrscher, hat sein Land durch Feldzüge und Weisheit ausgedehnt und seinen Untertanen zu Reichtum verholfen. Er unterhielt ständig Beziehungen zu Ägypten und schickte jährlich 12.000 Kamele von Mali nach Kairo. ...

Die Neger von Mali haben mehr als alle anderen Abscheu vor Ungerechtigkeit. So ist der Sultan unerbittlich, wenn sich jemand eines Vergehens der Ungerechtigkeit schuldig macht.

In der Hauptstadt Malis kommen Sudanesen, Ägypter und Marokkaner zusammen. Sie haben die schwarzen, mit großen Ohrringen geschmückten Menschenfresser unterrichtet und ihnen einige gute Sitten beigebracht. ...

Auch der Götzendienst ist noch verbreitet. Als ich zum Empfang beim Sultan war, traten Djulatänzer auf, die vor dem Gesicht abscheuliche Masken trugen, die mit bunten Federn geschmückt waren und vorne in einem häßlichen roten Schnabel endeten. ...

Das Land hat viele und fruchtbare Felder. Die Menschen treiben Handel; denn von überall kommen Karawanen hierher. Die Bewohner leben einfach; ihre Hauptmahlzeit ist ein mit saurer Milch verdünnter und mit Honig gesüßter Hirsebrei. ...

In diesem Land fühlt man sich vollkommen sicher. Weder die Eingeborenen noch die Reisenden haben Überfälle oder Gewalttaten zu befürchten. Der Reisende kann immer gewiß sein, Nahrung kaufen zu können und eine gute Unterkunft für die Nacht zu finden. ...<<

**1353**

**Heiliges Römisches Reich:** Prof. Dr. Werner Stein berichtet in seinem Buch "Fahrplan der Weltgeschichte" über die drakonischen Strafen im Jahre 1353 (x074/603): >>Vollstreckung der Todesstrafe durch Hängen, Enthaupten, Rädern, Ertränken, Vierteilen, Verbrennen, Pfählen. Bei leichteren Vergehen Verstümmelungen oder Geldstrafen (Freiheitsstrafen selten).<<

**1354**

**Heiliges Römisches Reich, Frankreich und England:** Der Franziskaner-Mönch Berthold Schwarz stellt um 1354 in Freiburg (Breisgau) erstmalig Schießpulver her, das schon einige Jahrhunderte früher in China entwickelt wurde. In Augsburg, Spandau, Paris und London entstehen danach schon bald die ersten Pulver- und Kanonenfabriken (x213/69).

**1355**

**Kirchenstaat:** Karl IV. (seit 1346 Gegenkönig von Ludwig IV. "dem Bayern", deshalb "Pfaffenkönig" genannt) wird im Jahre 1355 in Rom zum Kaiser gekrönt.

**1356**

**Heiliges Römisches Reich:** Mit der "Goldenen Bulle" schafft Kaiser Karl IV. im Jahre 1356

eine Art Reichsgrundgesetz.

Die 3 geistlichen Kurfürsten und 4 weltliche Kurfürsten erhalten unter anderem das ausschließliche Recht zur Königswahl (ohne Mitwirkung des Papstes).

In diesem Reichsgesetz von 1356 heißt es (x217/110): >>... Privilegien der Kurfürsten: Wir bestimmen, daß der, welcher zum König der Römer erwählt worden ist, sogleich nach der Wahl, bevor er kraft der Reichsgewalt in irgendwelchen Angelegenheiten und Geschäften die Regierung ausübt, allen einzelnen Kurfürsten ... alle Privilegien, Urkunden, Rechte, Freiheiten und Schenkungen, Gewohnheiten und Würden ... durch Brief und Siegel bestätigen und ihnen nach der Kaiserkrönung all dieses erneuern soll. ...

Wenn nun die Kurfürsten oder ihre Gesandten in vorgenannter Form und Weise den Eid geleistet haben, sollen sie zur Wahl schreiten, und sie sollen fortan nicht die vorgenannte Stadt Frankfurt verlassen, bevor die Mehrzahl von ihnen der Welt oder Christenheit ein weltliches Oberhaupt gewählt haben, nämlich einen Römischen König und künftigen Kaiser. Falls sie dies jedoch innerhalb von dreißig Tagen vom Tage der Eidesleistung an gerechnet noch nicht getan hätten, so sollen sie, nach Verlauf dieser dreißig Tage, nur Wasser und Brot erhalten und unter keiner Bedingung die erwähnte Stadt verlassen dürfen.<<

**Schweiz:** Am 18. Oktober 1356 fordert ein Erdbeben in der Gegend von Basel etwa 300 Menschenleben.

**1358**

**Frankreich:** Der große Bauernaufstand ("Jacquerie") in Nordfrankreich wird im Jahre 1358 durch den Adel brutal niedergeschlagen.

**1360**

Die Erfahrung ist eine Lehrerin, die sich ihre Lektionen teuer bezahlen läßt, doch dafür lehrt niemand besser als sie.
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

<i>Thomas Carlyle (1795-1881, schottischer Historiker und Philosoph)</i>
--------------------------------------------------------------------------

**1362**

**Norddeutschland:** Am 16. Januar 1362 verursachen verheerende Sturmfluten große Landverluste an der nordfriesischen Küste (Entstehung des Dollarts und der 10 Halligen).

**1368**

**Heiliges Römisches Reich:** Bis 1368 vereinigt Kaiser Karl IV. Schlesien und die Lausitz mit Böhmen.

**1369**

**Heiliges Römisches Reich:** Die Zunft der Weber erhebt sich im Jahre 1369 gegen den Kölner Stadtrat (x247/44): >>Die Weber von Köln rotteten sich zusammen und forderten vom Rat die Herausgabe eines Mannes, der in Haft lag, und setzten ihre Forderung unter Androhung von Gewalt durch. ...

Hierauf hielten die Weber eine Versammlung ab und berieten, wie man den guten (reichen) Leuten die Macht nehmen könne.

Danach strebten sie zusammen mit allen Zünften in die Stadt. ... Es mußte nach dem Willen der Weber gehen.

Der neue Rat wurde in folgender Weise gebildet: 15 Männer wurden aus den Geschlechtern gewählt, wie das von alters her Sitte war; daneben wurde noch ein weiterer Rat erkoren, der zählte 50 Mitglieder. In diesem Rat waren viele Zünfte vertreten, die solches ersannen. ...<<

**Spanien:** Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Spaniens von 1369-1479 (x815/78): >>(Spanien) ... Heinrich II. (1369-79), welcher Viscaya erwarb, und Johann I. (1379-90) schwächten das Königtum durch unglückliche Versuche, Portugal zu erobern, welches 1385 in der Schlacht bei Aljubarrota seine Unabhängigkeit siegreich verteidigte.

Heinrich III. (1390-1406) stellte die Ordnung wieder her und nahm die Kanarischen Inseln in Besitz. Von neuem wurde jedoch Kastilien zerrüttet unter der langen, aber schwachen Regierung Johanns II. (1406-54); das Unternehmen seines Günstlings de Luna, ein absolutes Königstum zu errichten, endete mit dessen Sturz (1453).

Der steigenden Verwirrung unter Heinrich IV. (1454-74) wurde endlich durch die Thronbesteigung seiner Schwester Isabella ein Ende gemacht. Dieselbe besiegte den König Alfons von Portugal, der als Gemahl der unechten Tochter Heinrichs IV., Johanna Beltraneja, auf Kastilien Anspruch machte, 1476 bei Toro und zwang ihn zum Frieden von Alcantara; darauf unterjochte sie die ihr feindliche Partei der Großen mit Waffengewalt.

Und als König Ferdinand von Sizilien, mit dem sie sich 1469 vermählt hatte, durch den Tod seines Vaters Johann II. von Aragonien 1479 König dieses Reiches geworden war, wurde durch Vereinigung der kastilischen und der aragonischen Krone das Königreich Spanien geschaffen.

Die Thronbesteigung des Königspaares Ferdinand und Isabella bewirkte aber nicht nur die Vereinigung der zwei Hauptreiche der Halbinsel, sondern auch ihre staatliche Reorganisation und die Begründung einer machtvollen Königsgewalt in derselben. ...<<

### 1370

Man muß das Unglück mit Händen und Füßen, nicht mit dem Maul angreifen.

*Johann Heinrich Pestalozzi (1746-1827, schweizerischer Pädagoge)*

**Deutschordensstaat:** Der Deutsche Orden schlägt die Litauer im Jahre 1370 bei Rudau entscheidend.

### 1371

**Heiliges Römisches Reich:** In Köln wird im Jahre 1371 die von den Webern geführte Revolte der Zünfte von den Gilden niedergeschlagen.

Die Kölner Chronik berichtet später über die Niederschlagung des Aufstandes (x144/173): >>Wo man die Weber greifen konnte, schlug man sie auf der Straße tot. Man suchte sie auch in ihren Häusern, in Kirchen und Klöstern und schonte niemand. Man jagte die Weiber und Kinder aus der Stadt, und der Rat nahm ihnen Haus und Hof. Das geschah besonders über die, die sehr mächtig waren und so reich von Gut, und die sich so gröblich gegen den Rat gelegt hatten.<<

### 1372

**Kirchenstaat:** Der italienische Gelehrte und Dichter Francesco Petrarca (1304-1374, Wegbereiter des Humanismus) schreibt damals über das Papsttum (x248/115): >>Hier sieht man die Nachfolger einer Schar armer Fischer, die ihren Ursprung vergessen haben. Man sagt auch: statt der Apostel sieht man jetzt Satrapen auf Rossen, mit Gold bedeckt, mit goldenen Gebissen und nächstens mit Hufeisen aus Gold, wenn Gott nicht diese freche Pracht demnächst demütigt. ...<<

**England:** Der Reformator John Wiclif (um 1325-1384, übersetzt die Bibel in die englische Sprache) verwirft im Jahre 1372 in zahlreichen Lehren die katholische Hierarchie, das Zölibat, den Ablass und die Abendmahlslehre.

### 1373

**Heiliges Römisches Reich:** Kaiser Karl IV. erwirbt im Jahre 1373 Brandenburg.

### 1374

**Heiliges Römisches Reich:** Die Zünfte rebellieren im Jahre 1374 gegen den Rat der Hansestadt Braunschweig.

Die Lübecker Chronik berichtet über den Aufruhr in der Hansestadt Braunschweig (x247/50): >>Im Jahre Christi 1374 war der Teufel los in der Stadt Braunschweig und bewegte die Bürgerschaft gegen den Rat, daß sie einen Teil des Rates totschlügen; einen Teil fingen sie und

schlugen ihnen die Köpfe ab; einen Teil vertrieben sie aus der Stadt. ... Zu all diesen lästerlichen Missetaten setzten sie aus allen Zünften einen neuen Rat ein. ...<<

**1375**

**Heiliges Römisches Reich:** Nach den gewalttätigen Unruhen in der Hansestadt Braunschweig verhängt die Hanse im Jahre 1375 ein striktes Handelsverbot (x247/50): >>Da haben die gemeinsamen Städte der deutschen Hanse einträchtig beschlossen, daß sie die von Braunschweig aus der Hanse und des Kaufmanns Recht und Privilegien ausstoßen wollten.

Also daß kein Kaufmann in Flandern, England, Dänemark, Norwegen, Nowgorod noch in irgendeiner Stadt, die in des Kaufmanns Recht ist, Gemeinschaft oder irgendwie Handel mit ihnen haben soll bei Verlust von Ehre und Gut.<<

**1376**

**Heiliges Römisches Reich:** Die süddeutschen Reichsstädte schließen sich im Jahre 1376 zum Schwäbischen Städtebund zusammen, obwohl ein Reichsgesetz ("Goldene Bulle") die Bildung von Städtebündnissen verbietet.

**1377**

**Heiliges Römisches Reich:** Infolge der Bildung des Schwäbischen Städtebundes beginnt im Jahre 1377 der "Süddeutsche Städtekrieg" (1377-1389).

Eine Chronik berichtet später über den Krieg der Landesfürsten gegen die süddeutschen Reichsstädte (x247/48): >>Da man zählte das Jahr 1376, da erhob sich ein Streit zwischen Graf Eberhard (dem "Greiner") von Württemberg und den Städten des Reiches in Schwaben.

...

Und der Krieg währte gegen drei und ein halbes Jahr, und es war das Schwabenland also verheeret, daß kaum ein Dorf war zu beiden Seiten, daß nicht verbrannt oder beschätzt (Erpressung von Lösegeld) worden wäre.

Sonderlich die von Württemberg ritten vor die Städte und verheerten vor den Dörfern und Städten, was sie konnten; sie hieben das Kraut mit den Schwertern ab, ... sie hieben ihnen die Reben ab und die Fruchtbäume. ...

Doch die Städte taten nichts anderes, als daß sie das Vieh den Herren nahmen und raubten und brannten und die Leute fingen. ...

So wurden in diesem Kriege gegen 1.500 Dörfer verwüstet ... und gegen 1.400 Menschen gefangen und erschlagen zu beiden Seiten.

Dieser Krieg war darum, daß der Graf von Württemberg meinte, die Städte zögen ihm viele Leute ab, ... und (daß) sie ihm die Stadt Weil vorhielten, die ihm ein Kaiser zuvor für seinen Dienst gegeben hätte, wofür er gute Briefe habe; überdies schädigten ihn die Städte an vielen Rechten, die ihm gehörten.

Hingegen meinten dieselben Städte, sie hätten gute Freiheit von Kaisern und Königen, daß sie wohl Bürger aufnehmen könnten, und die vorgenannte Stadt Weil gehöre zum Reiche und nicht den Herren von Württemberg, und sie seien mit derselben Stadt Weil im Bunde, so daß sie ihr helfen müßten wider jedermann.<<

**Litauen:** Der deutsche Schriftsteller Gustav Freytag (1816-1895, von 1867-1870 Abgeordneter im Reichstag des Norddeutschen Bundes) schreibt in seiner Reihe "Bilder aus der deutschen Vergangenheit" über einen Feldzug der Ordensritter in Litauen im Jahre 1377 (x242/-137): >>So kam das Ordensheer in das Land, welches Samaiten heißt; aber als ungebetene Gäste kamen sie.

Dort bei einem Dorf begann der erste Tanz mit den Heiden, es blieben ihrer wohl 60 tot (zurück), das Dorf wurde angesteckt, daß es hoch in die Lüfte brannte.

Daraufhin begann das Heer in dem Lande auf und ab zu verheeren. Den Christen gab Gott das Glück, daß die Heiden ungewarnt waren.

Die Heiden büßten das, denn ritterlich jagte man ihnen nach. Man fing, man stach, man

schlug. Was ihnen wehe tat, das tat uns wohl. Das Land war voll von Menschen und Gut, wir hatten unsere Lust daran, es war den Christen Gewinn, den Heiden Verlust, es war frohe Zeit. ...<<

**Kirchenstaat:** Der Papst verdammt im Jahre 1377 die achtzehn Thesen und die Verteilung der englischen Bibelübersetzung des Reformators John Wiclif.

John Wiclif verteidigt später die Verteilung der englischen Bibelübersetzung (x199/73-74):

>>Von Beginn der Welt an hat man von keiner höheren List des Antichrist gehört, dadurch der Christenmenschen Glaube zerstört werden soll, als diese gotteslästerliche Ketzerei ist, daß Laien sich nicht unmittelbar mit dem Evangelium beschäftigen sollen.

Christus hat sein Evangelium den Aposteln in jener Sprache mitgeteilt, die ihnen bekannt und gebräuchlich war und die sie am besten verstanden. ...

Christen sollen Tag und Nacht an den Texten der Heiligen Schrift arbeiten. Freilich erwidern Gelehrte dieser Welt: Laien können leicht irren. Aber ach, welche Grausamkeit ist es, einem Reichen alle Lebensmittel zu nehmen, weil einige Toren gefräßig seien und sich durch unmäßigen Genuß Schaden tun könnten.

Gerade so leicht kann ein stolzer Priester dem lateinischen Evangelium zuwider irren wie ein einfacher Laie dem englischen Evangelium zuwider irren kann.

Ist denn das Vernunft, Kinder überhaupt nicht lesen zu lehren, weil sie anfangs Fehler begehen?<<

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über den englischen Kirchenreformer "Wiclif" (x816/589): >>Wiclif, John, englischer Kirchenreformer, genannt Doctor evangelicus, geboren spätestens 1330 zu Spreswell in Yorkshire, erscheint 1361 als Vorstand des Balliol College zu Oxford; während er hier als Doktor der Theologie das Recht hatte, theologische Vorlesungen zu halten, übernahm er ein geistliches Amt zuerst 1361 zu Fillingham in Lincolnshire, 1368 ... sandte ihn der König mit anderen nach Brügge, um dort mit dem päpstlichen Nuntius wegen der Beschwerden zu unterhandeln ...

Nicht minder groß ist sein Einfluß auf die Zusammenstellung aller kirchlichen Beschwerden gewesen, welche 1376 das "gute Parlament" vorzutragen hatte. Ein deshalb vom Papst 1377 gegen ihn eingeleiteter Prozeß verlief bei dem großen Ansehen, welches Wiclif an der Universität und im Volk genoß, 1378 im Sand.

Dadurch kühn gemacht, erklärte sich Wiclif von nun an offen nicht bloß gegen den politischen Einfluß des Klerus überhaupt, sondern bekämpfte auch das päpstliche "Antichristentum", mißbilligte Bilder-, Heiligen-, Reliquiendienst und das Priesterzölibat, verwarf die Transsubstantiationslehre (Umwandlung von Brot und Wein in Leib und Blut Christi) und die Ohrenbeichte und verbreitete durch von ihm gebildete Reiseprediger evangelische Grundsätze im Volk.

Dafür setzten die Bettelmönche im Verein mit der Hierarchie 1381 die Verwerfung seiner Lehre durch die Universität und durch eine 1382 zu London tagende Synode durch. Wiclif aber führte trotzdem sein Pfarramt ruhig fort und vollendete seine früher begonnene Übersetzung der Bibel ... in die Landessprache.

Er starb am 31. Dezember 1384. Das Konzil zu Konstanz erklärte ihn am 4. Mai 1415 für einen Ketzer, verdamnte 45 Artikel von ihm und befahl, seine Gebeine zu verbrennen, was 1428 geschah. Gleichzeitig suchte man die Wiclifiten, die man als Lollharden brandmarkte, durch Feuer und Schwert auszurotten; aber in einzelnen Familien erhielten sich Wiclifs Ansichten bis zur Reformation. Auch in Deutschland und Böhmen verbreiteten sie sich durch Huß und Hieronymus von Prag. ...<<

**1378**

**Heiliges Römisches Reich:** Vor seinem Tod (1378) teilt Kaiser Karl IV. das Reich unter seinen 3 Söhnen und 2 Neffen auf.

Böhmen und Schlesien fallen an Wenzel IV., Brandenburg an Sigismund, Neumark und das Herzogtum Görlitz an Johann, die 2 Neffen erhalten Mähren.

### 1380

Viele Male schaut der Wille durchs Fenster, ehe die Tat durch das Tor schreitet.

*Erasmus von Rotterdam (1469-1536, deutscher Humanist)*

**Heiliges Römisches Reich:** Die Lübecker Chronik berichtet im Jahre 1380 über die von der Hanse verhängten Straf- und Sühnemaßnahmen, die vom Rat der Hansestadt Braunschweig akzeptiert werden (x247/50): >>... (Außer kirchlicher Buße) sollen zwei unserer Bürgermeister mit sechs ehrlichen Leuten aus Braunschweig vor die gemeinsamen Städte kommen und in Gegenwart der Vertriebenen (Braunschweiger Ratsmitglieder) sprechen: "Die Geschichte, die in Braunschweig geschehen ist, ist eine Tat des blinden Zorns und ist uns leid, und wir bitten euch um Gottes ... willen, das ihr uns vergebt und uns wieder in eures Kaufmanns Recht aufnehmt ..."

Wenn diese Bitte zu Lübeck geschehen ist, so sollen die Vertriebenen, die es wollen, sofort sicher in die Stadt Braunschweig kommen. Die Vertriebenen sollen und wollen wir in all ihr Gut einsetzen. Und wir sollen und wollen den Rat mit Kaufleuten und Rentnern und treuwürdigen Leuten besetzen, die dazu nütze sind nach alter Gewohnheit.<<

Im Eisenacher Rechtsbuch wird Ende des 14. Jahrhunderts der Verkehr auf den "königlichen Straßen" wie folgt geregelt (x257/207-208): >>Des Königs Straße oder die Landstraße, die soll so breit und weit sein, daß ein Wagen dem andern weichen könne und die Leute daneben gehen. Der ledige Wagen soll weichen dem beladenen, ... allein der Wagen voll Leute, dem soll jedermann weichen wegen der Würde oder der menschlichen Natur. Danach soll die trockene Ware weichen der nassen, der berittene Mann soll weichen dem Wagen, die Karre soll weichen dem Wagen.<<

### 1381

**England:** Der Bauernführer Wat Tyler marschiert im Jahre 1381 mit einem großen Heer von aufständischen Bauern nach London, um gegen die Unterdrückung der Bauern durch die Grundbesitzer und die Leibeigenschaft zu protestieren.

Wat Tyler wird im Verlauf der folgenden Gewalttaten und Plünderungen in London erstochen.

### 1382

**England:** Die Lehre des Reformators John Wiclif wird während einer Kirchenversammlung im Jahre 1382 in London als Irrlehre verurteilt.

### 1383

**Portugal:** Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Portugals von 1383-1494 (x813/255): >>(Portugal) ... Auf Ferdinand I., mit welchem am 22. Oktober 1383 das echte burgundische Haus erlosch, folgte mit Pedros I. unechtem Sohn Johann I. (1385-1433) das unechte burgundische Haus, das bis 1580 den portugiesischen Thron innehatte. Durch den Sieg bei Aljubarrota (14. August 1385) über den kastilischen König Johann I., welcher als Gemahl einer Tochter Ferdinands I. Ansprüche auf Portugal machte, sicherte Johann seine Herrschaft und eroberte Ceuta.

Unter ihm begannen mit der Fahrt nach Porto Santo (1418) und der nach Madeira (1419) die Entdeckungen der Portugiesen, welche besonders der dritte Sohn des Königs, Heinrich der Seefahrer, beförderte; ein von diesem ausgerüstetes Schiff umfuhr 1432 das Kap Bojador.

Nach der kurzen Regierung Eduards (1433-38), der einen unglücklichen Krieg gegen Marokko führte, in welchem Ceuta wieder verloren ging und des Königs Bruder Ferdinand ("der standhafte Prinz") in lebenslängliche Gefangenschaft fiel, kam Alfons V. (1438-81) zur Regierung. Derselbe stand zuerst (bis 1448) unter Vormundschaft seines Oheims Dom Pedro, des Schöpfers der unter dem Namen "Ordonnanzen des Königs Alfons V." bekannten Gesetz-

sammlung.

Alfons V., der mit Johanna, der Tochter Heinrichs IV. von Kastilien, verlobt war, wollte dies Reich erobern, mußte aber nach der Niederlage von Toro (1476) im Frieden von Alcantara (24. September 1479) auf seine Ansprüche verzichten.

Dagegen eroberte er die Städte Alkazar (1458), Arzilla (1470) und Tanger (1471) in Afrika, wodurch er den Beinamen des "Afrikaners" erwarb, und auf den vom Infanten Heinrich geleiteten Entdeckungsfahrten wurden 1447 die Azoren, 1455 die Inseln des Grünen Vorgebirges erreicht.

Unter Alfons' Sohn und Nachfolger Johann II. (1481-95) entdeckte Bartolomeu Diaz 1486 das Kap der Guten Hoffnung. Hierauf schloß Portugal mit Spanien, das 1492 die Unternehmung des Kolumbus ausgerüstet hatte, am 7. Juni 1494 einen Vergleich, wonach alle entdeckten Länder jenseits des 21.° westlich von den Kapverdischen Inseln den Spaniern, alle diesseits oder östlich den Portugiesen gehören sollten.

Gegen den hohen Adel schritt Johann mit schonungsloser Härte ein, ließ den Herzog von Braganza hinrichten (20. Juni 1483), erstach mit eigener Hand den Herzog von Vizeu (22. August 1484), forderte widerrechtlich veräußerte oder angeeignete Krongüter zurück und nahm die höchste Gerichtsbarkeit ausschließlich für die Krone in Anspruch. ...<<

### **1384**

**Niederlande:** Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte der "Niederlande" von 1384-1467 (x812/148): >>... Im 14. Jahrhundert begann das Haus der burgundischen Valois die niederländischen Provinzen durch Heirat und Verträge unter seinem Zepter zu vereinigen: zuerst 1384 durch die Heirat mit der Erbin des Grafen von Flandern die große Grafschaft nebst Artois und Mecheln, 1427 Namur, 1428 Holland, Friesland, Zeeland und Hennegau, 1430 Brabant und Limburg, 1443 Luxemburg.

Im Besitz dieser elf Provinzen suchte Philipp der Gute (1419-67) denselben eine einheitliche Verfassung zu geben. 1437 berief er die ersten Generalstaaten, eine Versammlung von Abgeordneten der Provinziallandtage (Staaten); dieselben, allmählich immer häufiger, zuletzt fast alljährlich berufen und meist in Brüssel oder Mecheln tagend ... Die Südprouvinzen, vor allen Brabant, hatten das Übergewicht.

In Brüssel hielten die Herzöge ihren glänzenden Hof; Brabant regierten sie selbst, die übrigen Provinzen Statthalter. Doch führten sie als Beherrscher der Niederlande noch keinen besonderen Titel, und dieselben waren noch so wenig zu einem Einheitsstaat verschmolzen, daß jede Provinz die andere als Ausland betrachtete und keinen Beamten aus derselben duldete. ...<<

### **1386**

**Schweiz:** Die Schweizer Eidgenossen besiegen im Jahre 1386 die Österreicher in der Schlacht bei Sempach.

**Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte der "Schweiz" von 1386-1481 (x814/758):** >>... Als die Schweizer den Krieg gegen Österreich begannen, blieben sie auf sich allein angewiesen. Dennoch erfochten sie am 9. Juli 1386 bei Sempach über ein 6.000 Mann starkes Ritterheer unter Leopold von Österreich einen glänzenden Sieg. Nachdem auch die Glarner den Österreichern eine vernichtende Niederlage bei Näfels (9. April 1388) beigebracht hatten, kam am 1. April 1389 ein für die Eidgenossen günstiger Friede zustande.

Die Folge war, daß Appenzell sich gegen den Abt von St. Gallen erhob, ... sich siegreich verteidigte und 1411 unter den Schutz der Eidgenossenschaft aufgenommen wurde. Als 1415 Herzog Friedrich von Tirol wegen seiner Erhebung gegen das Konstanzer Konzil vom Kaiser Siegmund geächtet wurde, entrissen die Schweizer Österreich den Aargau.

Infolge eines Streites über die Erbschaft der Grafen von Toggenburg brach 1436 zwischen Zürich und Schwyz der sogenannte alte Zürichkrieg aus, in welchem die Eidgenossenschaft

für Schwyz Partei ergriff.

Da schloß Zürich am 17. Juni 1442 einen Bund mit Kaiser Friedrich III., auf dessen Ansuchen der Dauphin Ludwig mit 30.000 Armagnaken (französische Söldner) in die Schweiz einfiel, aber durch den heldenmütigen Widerstand von 1.200 Eidgenossen bei St. Jakob an der Birs (26. August 1444) zum Rückzug und zum Frieden von Ensishem (28. Oktober 1444) bewogen wurde, dem später (27. Februar 1453) ein "ewiger Freundschaftsvertrag" folgte; Zürich mußte sein Bündnis mit Österreich aufgeben, und der Schweizerbund wurde am 13. Juli 1450 aufs neue befestigt.

Als Herzog Siegmund von Tirol vom Papst Pius II. mit dem Bann belegt wurde, erklärten ihm die Eidgenossen den Krieg, eroberten fast den ganzen österreichischen Thurgau (1460) und zwangen Siegmund im Waldshuter Frieden (27. August 1468), ihnen für eine Kriegskosten-summe von 10.000 Gulden den Schwarzwald mit Waldshut zu verpfänden.

Siegmund suchte sich von dieser Verpflichtung zuerst mit Hilfe Karls des Kühnen von Burgund zu befreien, schloß aber, als er in drückende Abhängigkeit von demselben geriet, unter Vermittlung Ludwigs XI. von Frankreich mit der Schweiz am 30. März 1474 die ewige Richtung, welchem Bündnis auch die elsässischen Reichsstädte beitraten.

Auf Siegmunds Antrieb erklärten die Eidgenossen 1475 Karl dem Kühnen den Krieg, schlugen am 14. November ein burgundisches Heer bei Héricourt, erfochten über Herzog Karl selbst die glänzenden Siege von Granson (2. März 1476) und Murten (22. Juni) und zogen dann dem Herzog von Lothringen zu Hilfe nach Nancy, wo Karl am 5. Januar 1477 Schlacht und Leben verlor. Mit seinem Erben Maximilian kam im Januar 1478 ein "ewiger Friede" zustande. In demselben Jahr unternahmen die Eidgenossen einen Kriegszug gegen Mailand und sicherten sich durch den Sieg bei Giornico (28. Dezember 1478) den Besitz des schon in früheren Kämpfen (1403-40) erworbenen Livinentials.

Seit den Burgunderkriegen, in welchen die Eidgenossen reiche Beute und Kriegsruhm gewonnen hatten, wurde die Schweiz der große "Menschenmarkt", auf welchem die Regenten Europas, besonders Frankreich, ihre Soldtruppen anwarben, nachdem sie durch Bestechung der Regierungen und der einflußreichen Männer die Erlaubnis sich ausgewirkt hatten.

Das "Reislaufen" wurde ein gewöhnlicher Erwerbszweig der Schweizer und förderte durch das hereinströmende Geld Wohlstand und Kultur, hatte aber infolge der Käuflichkeit der Großen und der Massen sowie der Verwilderung der Söldner den verderblichsten Einfluß auf das Volksleben. Auch den inneren Frieden zerstörte es. Die "Länder" waren auf die "Städte" eifersüchtig, die den größten Vorteil von den Soldverträgen und der Kriegsbeute zogen, ihre Gebiete erweiterten und immer mehr die Leitung der Eidgenossenschaft an sich rissen.

Als daher Berns alte Verbündete, Freiburg und Solothurn, um Aufnahme in den Bund nachsuchten, wurden sie von den Ländern hartnäckig zurückgewiesen, worauf die Städte mit denselben ein "ewiges Burgrecht" schlossen (23. Mai 1477), einen Sonderbund, dem die Länder mit Aufwiegelung der Untertanen Luzerns antworteten.

Nach langen Verhandlungen ... wurde auf einer Tagsatzung zu Stans 22. Dezember 1481 der Sonderbund der Städte aufgelöst, Freiburg und Solothurn in den Ewigen Bund aufgenommen und das sogenannte Stanser Verkommnis vereinbart, der wichtigste Bundesvertrag der alten Schweiz, der Bestimmungen zum Schutz des Landfriedens und der obrigkeitlichen Gewalt traf sowie die Verteilung der Kriegsbeute nach der Anzahl der Mannschaft und der Eroberungen nach den Orten festsetzte. ...<<

**Schweden:** Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Schwedens von 1386-1470 (x814/711): >>(Schweden) ... Albrecht war nur dem Namen nach König und ganz von den Großen abhängig, die, als er 1386 einen Teil der Reichsgüter von ihnen zurückforderte, ihm sofort den Gehorsam aufkündigten und die schwedische Königskrone Margarete, der Witwe des Königs Hakon von Norwegen, die bereits Königin von Dä-

nemark und Norwegen war, anboten. Albrecht wurde bei Axelwalde am 24. Februar 1389 geschlagen und gefangen und mußte nach sechsjährigem harten Gefängnis auf die Krone Verzicht leisten.

Margarete wurde nun allgemein als Herrscherin anerkannt und ihr Thronfolger in Dänemark und Norwegen, ihr Großneffe Erich (XIII.) der Pommer, am 20. Juli 1397 zu Kalmar als schwedischer Thronfolger gekrönt. Gleichzeitig wurde die Union von Kalmar abgeschlossen, welche die drei nordischen Reiche vereinigte.

Doch ordnete sich Schweden nur ungern den Unionskönigen unter, und schon 1434 kam es zu einem Aufstand ... gegen Erich XIII. (seit 1412), der zwei mächtigen Großen, Christian Wasa und Karl Knudson Bonda, die Gewalt übertragen mußte. Letzterer wurde 1436 zum Reichsvorsteher gewählt und Engelbrecht ihm als Mitregent beigegeben, der jedoch kurz darauf von einem seiner Verwandten ermordet wurde.

Im September 1439 wurde Erich förmlich abgesetzt und sein Schwestersohn Christoph von Bayern, der bereits in Dänemark als König anerkannt war, am 4. Oktober 1440 auch vom schwedischen Reichstag zum König erwählt; doch lag die Gewalt ganz in der Hand Karl Knudsons. Christoph erwarb sich dadurch ein Verdienst, daß er dem schon unter Magnus Smek ausgearbeiteten Gesetzbuch 1442 allgemeine Annahme verschaffte, welches bis 1734 als "Gesetzbuch des Königs Christoph" gegolten hat.

Als er aber schon 1448 ohne Erben starb, wurde Karl Knudson von dem Volk und dem niederen Adel gegen den Willen der Geistlichkeit und des hohen Adels auf den schwedischen Königsthron erhoben sowie 1449 auch zum König von Norwegen gewählt und gekrönt; aber letzteres ging schon 1450 wieder verloren, und der neue dänische König, Christian I. von Oldenburg, brach 1452 mit einem Heer in Schweden ein, wo er an den mächtigsten Großen, vor allen dem Erzbischof von Uppsala, Jöns Bengtsson Oxenstierna, Anhänger fand.

Nach verheerendem Krieg floh Karl, vom Volk verlassen, nach Danzig, worauf am 29. Juni 1457 Christian I. im Dom zu Uppsala die Krone empfing und so die Kalmarische Union wiederhergestellt wurde. Doch war er nicht beliebt und behauptete sich nur durch die Eifersucht der Großen. Es gelang daher Karl Knudson, 1467 zum dritten Mal den Thron zu besteigen, den er bis zu seinem Tod (13. Mai 1470) innehatte. ...<<

**Litauen, Polen:** Großfürst Jagiello von Litauen läßt sich im Jahre 1386 taufen und heiratet Hedwig, eine Tochter des polnischen Königs.

Polen und Litauen schließen nach dieser Heirat ein Bündnis gegen den Deutschen Orden. Litauen (einschließlich Weißrußland und die Ukraine) erkennt die polnische Oberhoheit an.

Polen-Litauen zählt danach zu den größten und mächtigsten Staaten Europas. Diese polnisch-litauische Union verändert die Kraftverhältnisse im Weichselraum natürlich zu Lasten des Deutschen Ordens.

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Litauens von 1386-1444 (x810/834): >>(Litauen) ... Olgerds jüngster Sohn, Jagiello (1377-1434), ließ sich 1386 in Krakau taufen und nahm den Namen Wladislaw an. Durch seine Vermählung mit der Erbin Polens, Hedwig, erhielt er damals Polen, mußte jedoch 1392 Witowt, dem Sohn des von ihm getöteten Keistut, ein eigenes litauisches Großfürstentum geben. Obwohl dieser sich wiederholt mit dem Orden gegen Polen verband, so focht er doch an der Seite Jagiellos in der für den Orden verhängnisvollen Schlacht bei Tannenberg (1410).

Während Witowt die Eroberung des Fürstentums Smolensk 1404 gelang, schlug sein Zug gegen die Goldene Horde fehl; er erlitt an der Worskla eine furchtbare Niederlage (1399). Inzwischen war ein großer Teil der Litauer katholisch geworden.

Auf dem Tag zu Gorodlj am Bug (1413) wurde festgesetzt, daß der katholische Adel Litauens mit dem polnischen zur Wahl der Könige und Großfürsten sowie zu wichtigen Beratungen einen gemeinschaftlichen Reichstag bilden sollte. Vergebens bemühte sich Witowt, welchem

die Abhängigkeit von Polen verhaßt war, vom deutschen Kaiser Siegmund den Königstitel zu erhalten; die Polen verhinderten es.

Nach Witowts Tod (1430) ernannte Wladislaw seinen Bruder Sswitrigailo zum Großfürsten von Litauen; dieser wurde aber von dem durch die litauischen Bojaren gewählten Bruder Witowts, Siegmund, verdrängt.

Jener wurde 1435 in seinen Ansprüchen auf Litauen und Polen vom Orden unterstützt; doch letzterer versprach im Frieden zu Brzesc am 1. Januar 1436, sich nicht mehr in die litauischen Händel zu mischen. Siegmund, wegen seiner Grausamkeit verhaßt, wurde 1440 vom Fürsten Czartoryiski ermordet, und ein Bruder des polnischen Königs Wladislaw III., Kasimir, erhielt Litauen; derselbe bestieg 1444 auch den polnischen Thron. ...<<

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Polens von 1386-1468 (x813/175): >>(Polen) ... Am 4. März 1386 wurde ... Wladislaw II. zu Krakau gekrönt, und mit ihm beginnt das Herrscherhaus der Jagiellonen.

Die Einführung des Christentums in Litauen und die Vereinigung dieses Landes, zu welchem damals eine große Anzahl russischer Fürstentümer gehörte, mit Polen gaben der ganzen osteuropäischen Geschichte eine veränderte Richtung. Zwar wurde nach heftigen Familienkämpfen ein Vetter Jagiellos, Witold, in Wilna als Großfürst eingesetzt, der Jagiellos Oberhoheit nur scheinbar anerkannte.

Aber durch die Verbrüderung des polnischen und litauischen Adels zu Horodlo (1413) wurde die Verschmelzung beider Länder angebahnt, und Polen erhielt dadurch einen bedeutenden Aufschwung seiner Macht. Rotrußland wurde 1387 definitiv Polen einverleibt, Podolien 1431. Der mächtigste der Vasallen, Herzog Wladislaw von Oppeln, wurde 1396 gedemütigt und seiner großpolnischen Lehen beraubt.

Vor allem erlangte Polen durch seine Vereinigung mit Litauen das Übergewicht über den Deutschen Orden. Nachdem 1405 die an den Orden verpfändeten Landschaften Kujawien und Dobrzyn durch Rückzahlung der Pfandsomme eingelöst worden (war), kam es wegen Samogitien 1410 zu einem Krieg mit dem Orden, in welchem dessen Streitmacht bei Tannenberg (15. Juli) fast vernichtet wurde.

Doch entwickelte er noch so viel Widerstandskraft, daß er im 1. Thorner Frieden (1. Februar 1411) nur Samogitien abtrat und auch in einer weiteren Reihe von Kriegen bis zum Frieden von Brzesc (1435) sein Gebiet behauptete, wenn auch die Grundlagen seiner Macht untergraben wurden.

Im Inneren mußte Wladislaw Jagiello dem Adel im Interesse seiner Dynastie wichtige Vorrechte zugestehen. Er ... verpflichtete sich zu Schadenersatz bei Kriegen im Inland und zu förmlicher Löhnung bei Kriegen im Ausland, machte die Steuerauflagen und die Ausübung der Münzgerechtigkeit von der Bewilligung des Adels, das Recht der Konfiskationen von dem richterlichen Erkenntnis abhängig und gab zu, daß kein Edelmann, außer wenn er über einem Kapitalverbrechen ertappt würde, ... (ins Gefängnis) eingezogen werden dürfe.

Durch diese Vorrechte kam der Schwerpunkt der Staatsgewalt ganz in die Hand des Adels, der allein gesicherte Rechte besaß, und die Ausübung derselben fiel dem Reichstag zu, der sich noch ohne fest bestimmte Formen aus den Landtagen zusammensetzte, ... welche aus den vornehmsten Hofbeamten, den Woiwoden und hervorragenden Kastellanen der Landschaften und aus den Bischöfen bestand. Diesen schlossen sich dann die Vertreter des Adels der Landschaften in unbeschränkter Zahl an.

Nur bei besonderen Gelegenheiten nahmen auch Abgeordnete aus einigen Hauptstädten am Reichstag teil. Denn die Städte mit ihrer teilweise fremden Bevölkerung wurden von dem streng nationalen Adel möglichst zurückgedrängt. Noch schlimmer war die Lage der bäuerlichen Bevölkerung, in welcher die freien Leute immer mehr verschwanden, die Hörigkeit allgemein wurde und härtere Formen annahm.

Jene Vorrechte hatte der Adel dem König zuerst 1422 vor Beginn des damaligen Krieges mit dem Orden im Heerlager bei Czerwinsk abgetrotzt. Als er sich weigerte, 1426 für die Anerkennung der Thronfolge seines Sohnes Wladislaw die Vorrechte zu bestätigen, wurde die schon entworfene Anerkennungsurkunde im offenen Reichstag mit Säbeln zerhauen, und kurz vor seinem Tod (1434) fügte sich Jagiello und bestätigte seine Zugeständnisse auch formell (1433).

Auf Wladislaw Jagiello folgte sein zehnjähriger Sohn Wladislaw III. (1434-44). Bis zu seiner Mündigkeit (1439) führte der Bischof von Krakau ... die Regierung. Die päpstliche Kurie bewirkte 1440 die Wahl Wladislaws zum König von Ungarn, um im Osten eine den Türken gewachsene Macht zu schaffen, doch verlor Wladislaw bei Warna am 10. November 1444 gegen die Türken Sieg und Leben.

Nun beriefen die Polen seinen jüngeren Bruder, Kasimir IV. (1444-92), bisher Großfürst von Litauen, auf den Thron. Demselben bot sich eine günstige Gelegenheit zu einer bedeutenden Vermehrung der polnischen Macht, als 1453 der Landadel und die Städte des Ordensstaates sich empörten und Kasimir unter Vorbehalt einer gewissen Autonomie die Herrschaft anboten. Erst nach einem langwierigen Krieg erwarb Kasimir im zweiten Thorner Frieden (19. Oktober 1466) Westpreußen nebst Ermland und damit den Zugang zum Meer, während Ostpreußen dem Orden verblieb, aber polnisches Lehen wurde.

Mit dieser wichtigen Vermehrung der äußeren Macht hielt aber die Befestigung der königlichen Gewalt und der Reichseinheit nicht Schritt. Die Magnaten, welche sich während der Minderjährigkeit Wladislaws III. der meisten Reichsdomänen bemächtigt hatten, rangen dem König immer neue Privilegien ab.

1468 wurde bestimmt, daß nicht mehr der gesamte Adel einer Landschaft auf dem Reichstag erscheinen dürfe, sondern zwei Vertreter mit imperativem Mandat zu schicken habe. Damit fiel der Schwerpunkt der Gesetzgebung an die Landtage der Provinzen zurück, ... die ihre Selbständigkeit von Litauen und Preußen eifersüchtig wahrten. Dazu kam noch, daß sich Kasimir mit dem Klerus entzweite, weil er das königliche Besetzungsrecht der Bistümer nicht aufgeben wollte. ...<<

### **1387**

**England:** Eine französische Chronik berichtet im Jahre 1387 über den Aufruf eines englischen Priesters (x240/79): >>... Ihr braven Leute, die Dinge können nicht gutgehen in England und werden nicht gutgehen, bis es soweit ist, daß aller Besitz gemeinsam wird und es weder Bauern noch Edelleute gibt und wir alle eins sind.

Aus welchem Grund sie die, die wir Herren nennen, größere Meister als wir? Womit haben sie das verdient? Warum halten sie uns in Knechtschaft?

Und wenn wir alle von einem Vater und einer Mutter, Adam und Eva abstammen, inwiefern können sie behaupten und beweisen, daß sie mit besserem Grund als wir Herren sind?

Höchstens damit, daß sie uns erbringen und erpflügen lassen, was sie ausgehen. ...<<

### **1389**

**Heiliges Römisches Reich:** Nach dem Sieg des Fürstenheeres über den Schwäbischen Städtebund (1388) wird der Konflikt im Jahre 1389 durch den "Landfrieden zu Eger" beigelegt:

Die Reichsfreiheit der Städte wird bestätigt, aber alle Sonderbündnisse werden weiterhin untersagt.

**Serbien:** Bei der großen Entscheidungsschlacht auf dem Amselfeld (1389) werden die Bosnier, Serben und andere südslawische Stämme von den Türken besiegt.

Nach dieser vernichtenden Niederlage beginnt für die geschlagenen Südslawen eine fast 500jährige türkische Zwangsherrschaft.

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schreibt später über die großen Entscheidungsschlacht auf dem Amselfeld im Jahre 1389 (x331/231): >>...

1389 triumphieren die Türken in der so berühmten wie blutigen Schlacht von Kosovo polje (Amselfeld), der "serbischen Götterdämmerung". Philippe de Mezières, der zeitgenössische französische Autor, Planer der "Militia Passionis" und einflußreicher Verfechter des Kreuzzugsgedankens, spricht von 20.000 Toten, auch beide Heerführer darunter. Der später schreibende türkische Chronist Nesri notiert: "Berge von Leichen erhoben sich auf dem Schlachtfeld, Köpfe fielen auf die Erde wie Sand ..."

Die Türken beherrschten nach diesem Debakel den gesamten Balkan.<<

### 1390

Wir wissen nicht einmal ein Millionstel Prozent der Dinge.

*Thomas Alva Edison (1847-1931, nordamerikanischer Erfinder)*

### 1393

**Böhmen:** König Wenzel IV. läßt im Jahre 1393 Johannes von Nepomuk (Generalvikar des Erzbischofs von Prag) foltern und in der Moldau ertränken.

**Bulgarien:** Im Jahre 1393 erobern die Türken Bulgarien einschließlich der Dobrudscha (bis 1878 türkische Provinz).

### 1396

**Ungarn:** Die Ungarn werden im Jahre 1396 in der Schlacht von Nikopolis durch die Türken geschlagen.

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schreibt später über die Schlacht von Nikopolis im Jahre 1396 (x331/231-232): >>... Natürlich zogen die Christen immer wieder einmal gegen den ungläubigen Koloß, dessen Soldateska die schlagkräftigste Militärmaschine Europas war und dessen Eliteverbände (Janitscharen), aus zwangsbekehrten Söhnen christlicher Untertanen rekrutiert, für den Kampf überragende Bedeutung hatten. Die Europäer freilich sahen in diesen mit den Parolen, den Symbolen der Kreuzzüge geführten Kriegen lange nichts anderes als eine Fortsetzung ihrer bewaffneten Wallfahrten von einst.

Nur wenige Jahre nach dem serbischen Fiasko auf dem Kosovo polje, im Sommer 1396, führte König Sigismund von Ungarn einen gesamteuropäischen, von beiden Päpsten autorisierten Kreuzzug, eines der letzten Kreuzritterheere überhaupt, längs der unteren Donau gegen die Festung Nikopolis und in ein Desaster.

Die Christen, etwa 10.000 ungarische, italienische, deutsche, französische Ritter, waren der feindlichen Armee unter dem ersten Osmanensultan Bayezid I. weder organisatorisch noch disziplinarisch, noch taktisch gewachsen, machten die gleichen militärischen Fehler "wie schon vor dreihundert Jahren" (Heer), hatten "in all den Jahrhunderten nichts gelernt" (Runciman).

Sigismund selbst entkam knapp. Gefangene konnten sich, falls sie überlebten, nur durch riesige Lösegelder freikaufen. Tausende waren wieder gefallen, darunter Jean de Vienne, der Admiral von Frankreich, ein lebenslanger Krieger, noch im Tod das ihm anvertraute Marienbanner umkrallend.

Mit dieser den Siegern das Innere des Balkans erschließenden Schlacht begann ganz Europa die Panik vor den Türken zu erfassen, begann der lang anhaltende Mythos ihrer Unschlagbarkeit, wurde der heidnische Abschaum aus dem Osten mit Gog und Magog identifiziert, einer Art Manifestation des Teufelsreiches. ...<<

### 1397

**Heiliges Römisches Reich:** Prof. Dr. Werner Stein berichtet in seinem Buch "Fahrplan der Weltgeschichte" im Jahre 1397 (x074/627): >>Das Bier beginnt in Deutschland den Wein zu verdrängen. Große Trinkgelage sind üblich. Gewaltige Trinkleistungen werden hoch anerkannt.<<

**1399**

**Litauen:** Ein Führer des litauischen Stammes der Samogitiern (Schamaiten) bittet im Jahre 1399 die litauischen Fürsten um Hilfe gegen die Unterdrückung durch die deutschen Ordensritter (x242/137): >>... Unterdrückt und durch Qualen erschöpft bitten wir Euch, Ihr geistlichen und weltlichen Fürsten, uns anzuhören. Der Orden will nicht unsere Seelen für Gott, sondern unsere Felder für sich selbst gewinnen. Er hat uns dazu gebracht, daß wir entweder Bettler oder Räuber werden müssen, um unser Leben zu erhalten, und wie wagten sie es nach alledem, sich unsere Brüder zu nennen und uns zu taufen?

Wer andere waschen will, sollte selbst sauber sein. Alle Früchte unseres Landes haben uns die Ritter genommen. Sie gestatten uns weder zu jagen noch zu fischen, noch mit den Nachbarn Handel zu treiben. Jedes Jahr führen sie unsere Kinder als Geisel weg, unsere Ältesten haben sie nach Preußen verschleppt, andere samt ihren Familien durch Feuer ausgerottet, unsere Schwestern und Töchter haben sie mit Gewalt weggeführt – und da tragen sie noch das heilige Kreuz auf ihrem Mantel!

Habt Erbarmen mit uns! Von ganzem Herzen wollen wir Christen werden, aber wir wollen mit Wasser, nicht mit Blut getauft werden.<<

**Böhmen:** Der tschechische Magister und Bußprediger Johann Hus (1370-1415) kämpft im Jahre 1399 in der Universität Prag gegen die deutsche Vorherrschaft und strebt die Bildung eines selbständigen tschechischen Nationalstaates an.

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über "Huß" (x808/817-818): >>Huß (richtiger Hus), Johann, böhmischer Reformator, geboren 1369 zu Hussinetz, war der Sohn von Bauern slawischer Abstammung. Er studierte in Prag, nahm die Weihen, wurde 1393 Bakkalaureus der freien Künste, 1394 der Theologie und im Januar 1396 Magister an der Artistenfakultät.

1398 begann er Vorlesungen an der Universität zu halten und wurde 1402 zum Predigeramt an der bei den Tschechen in besonderem Ansehen stehenden Bethlehemskapelle der Altstadt Prag berufen. Über die innere geistige Entwicklung des hochbegabten Mannes ist man leider nur sehr ungenügend unterrichtet.

Jedenfalls brachten die Schriften Wiclifs eine Umwandlung in ihm hervor, zu welcher auch Lehrer der Prager Universität ... den Grund gelegt haben mochten. Auf einer Disputation von 1399 zeigte es sich, daß Huß die Lehren des englischen Reformators schon in umfassender Weise angenommen hatte. Bald darauf (1403) wurde die Ausbreitung Wiclifscher Lehren jedem Magister bei seinem Universitätseid verboten.

Inzwischen hatte sich Huß durch seine Predigten in der Bethlehemskapelle nicht nur bei der großen Masse des Volkes, sondern auch bei dem König und bei dem klugen, aber in die wissenschaftlich-theologischen Fragen nicht eingeweihten Erzbischof Sbynko Ansehen verschafft.

Am Hof erhielt er die Stelle eines Beichtvaters bei der Königin, während der Erzbischof 1403 ihm das wichtige Amt eines Predigers bei den Diözesansynoden erteilte. Vom Erzbischof mit der Untersuchung über die durch die Reliquie des Blutes Christi zu Wilsnack angeblich bewirkten Heilungen betraut, erreichte Huß, daß 1405 die Wallfahrt an den Gnadenort verboten wurde.

Kaum zu bestimmen ist der Anteil, welchen Huß an dem Vorgehen des Königs gegen die nichtböhmischen Nationen genommen hat, infolgedessen 1409 die sämtlichen nicht zur böhmischen Nation gehörenden Magister und Studenten von Prag nach Leipzig übersiedelten. Er selbst hat später die Urheberchaft dieser Maßregel für sich beansprucht. Inzwischen hatte schon der Erzbischof Sbynko mit Huß und seinen Genossen gebrochen und sich mit der von Huß in Predigten und Büchern angegriffenen Geistlichkeit verbündet, welche sich in ihren Rechten, Privilegien und Einkünften bedroht sah, während der Adel den Anschauungen der

neuen Lehren immer mehr Sympathien entgegenbrachte.

Aber auch an der Universität war nach dem Abzug der Deutschen der Bruch zwischen den älteren und jüngeren Magistern nicht mehr aufzuhalten. Schon am 20. Dezember 1409 gab Alexander V. dem Erzbischof Sbynko Vollmacht, die Verbreitung Wiclifscher Lehrsätze bei Strafe der Exkommunikation und das Predigen außer in den Kollegiat-, Pfarr- und Klosterkirchen an jedem anderen Ort zu verbieten.

Die schärfste Reaktion begann nun, und am 18. Juli 1410 wurde Huß von Sbynko exkommuniziert. Während in Rom der Prozeß gegen Huß eingeleitet und gegen die von ihm entsendeten Vertreter geführt wurde, predigte er selbst in Prag gegen die päpstlichen Kreuzbullen und fing an, das kirchliche System in seinen entscheidendsten Stellen, in der Lehre vom Ablass und von der Infallibilität (Unfehlbarkeit) des Papstes, zu bekämpfen.

Der Mut und die Ausdauer, mit welchen er sodann seine Sache fortsetzte, auch als Alexanders V. Nachfolger Johann XXIII. die große Exkommunikation über ihn verhängte und Prag selbst 1411 vom Erzbischof Albik (seit 1411) mit dem Interdikt belegt wurde, zeigten klar, daß die Kirche es hier mit einer in die Tiefen der Bevölkerung gedrunghenen Bewegung zu tun hatte. Auf König Wenzels eigenen Wunsch entfernte sich Huß 1412 von Prag und lebte seitdem auf den Schlössern des Landadels, wo er eine Reihe von Briefen und Traktaten schrieb, welche seiner Lehre einen zusammenhängenden und systematischeren Ausdruck gaben, als bisher der Fall gewesen.

1413 verfaßte er sein Werk "De Ecclesia", woraus später das Anklagematerial in Konstanz wider ihn entnommen wurde. In einer Schrift gegen Stephan Palec, seinen früheren Freund und Genossen, stellte sich Huß bereits vollständig auf den Standpunkt der Schrift als Quelle des Glaubens. Doch war von Huß selbst noch an ein Konzil in seiner eigenen Prozeßsache appelliert worden, und die konziliare Autorität in der Kirche leugnete er nicht.

Er ging überhaupt viel weiter mit der Kirche als vor ihm Wiclif; von der Wandlungslehre, der Anrufung der Heiligen u.a. ist er nie zurückgetreten, und zu gewissen Konsequenzen des von ihm erfaßten Prinzips hat er sich überhaupt erst im Kampf mit den Vätern des Konzils hindurchgearbeitet.

Wahrscheinlich von König Siegmund selbst ist der Gedanke ausgegangen, Huß zur Reise nach Konstanz zum Zweck einer Aussöhnung mit der Kirche und zur Beilegung der in Böhmen bestehenden Wirren zu bestimmen.

Nach manchen Zweifeln und trotz mancher Warnungen nahm Huß am 1. September 1414 die Einladung zum Konzil an und erhielt vom König einen vom 18. Oktober datierten polizeilichen Geleitsbrief, genau in derselben Form, wie solche auch anderen zum Konzil reisenden Personen ausgestellt wurden. Huß äußerte nicht geringes Erstaunen, als er in allen Städten Deutschlands, durch die er auf seiner Reise nach Konstanz kam, von weltlichen und geistlichen Obrigkeiten aufs ehrenvollste behandelt wurde.

Für die Verurteilung des Huß auf dem Konzil selbst aber war der Umstand entscheidend, daß die für die Glaubenssachen eingesetzte Kommission die feierliche dogmatische Verwerfung der Wiclifschen Lehren schon am 4. Mai 1415 in der achten Sitzung des Konzils bewirkt hatte und dadurch der freien Verteidigung Huß' bei dem ersten und zweiten Verhör (5. und 7. Juni 1415) in jeder Weise durch vorhergegangene synodale Entscheidungen präjudiziert (der richterlichen Entscheidung vorgegriffen) war.

Fast gleichzeitig mit Huß waren seine bittersten Feinde und Ankläger, unter ihnen Stephan Palec, aus Böhmen in Konstanz angekommen und suchten die Kardinäle noch vor der Ankunft König Siegmunds zur Wiederaufnahme des kirchlichen Prozeßverfahrens gegen Huß zu bestimmen.

Da Huß überdies in Konstanz Messe las und in Predigten seine Lehren verteidigte, wurde er am 28. November 1414 auf Befehl des Papstes verhaftet. Nach der Ankunft Siegmunds traten

bald politische, bald kanonische Hindernisse einer erfolgreichen Vermittlung seitens des Königs entgegen. In der Nacht des Palmsonntags 1415 ließ der Bischof von Konstanz Huß in sein Schloß Gottlieben zu strengerer Haft bringen. Proteste der Geleitsmänner und eine Erklärung vieler böhmischer Herren blieben vollständig erfolglos.

König Siegmund und die einer freieren Anschauung huldigenden Väter des Konzils, wie d'Ailly, begnügten sich, dem böhmischen Magister auf jede Weise zuzusprechen, daß er sich mit dem Konzil und der Kirche versöhnen möge. Am 8. Juni wurde das dritte Verhör gleichfalls in Gegenwart des Königs vorgenommen. Allein Huß beharrte auf seiner Weigerung, die gerichtliche Kompetenz des Konzils über ihn anzuerkennen. Danach konnte die 15. allgemeine Sitzung des Konzils, in welcher die Angelegenheit am 6. Juli zu Ende gebracht werden sollte, nur noch von formeller Bedeutung sein.

Huß war für seine Überzeugung zu sterben entschlossen. Gleich von der Sitzung hinweg vom Pfalzgrafen als Urteilsvollstrecker "auf den Brühl" geführt, bestieg er unerschüttert den Scheiterhaufen und litt unter lang andauernden Qualen den Tod standhaft und mit Seelengröße. Sein Todestag wurde in Böhmen lange als kalendermäßiges Fest gefeiert und erst durch die Heiligsprechung des sogenannten Johann von Nepomuk verdrängt.

An Sagenbildung, welche ihm Nachfolger in der Reformation verhieß, fehlte es nicht, und in der Tat vermochte es die deutsche Reformation, ... die großen Verdienste des böhmischen Johann Huß anzuerkennen und die gehässige Seite seiner nationalen Agitation darüber fast der Vergessenheit anheimzugeben. ...<<

**Frankreich:** Die französische Schriftstellerin Christine de Pisan (1365-1430) kritisiert im Jahre 1399 die Unterdrückung der Frauen (x240/84): >>... Viele Schriftsteller setzen die Frauen herab ... verweisen auf Adam, David, Samson und Salomon, die von Frauen getäuscht und verführt worden sind. ...

Andere sagen, viele Frauen seien hinterhältig und verschlagen, falsch und wenig wert. Andere sagen, viele seien verlogen, wechselhaft, unbeständig und leichtsinnig.

(In den Evangelien und in der Apostelgeschichte) sind keine solchen Schlechtigkeiten bezeugt, sondern viel Gutes: große Tüchtigkeit, Klugheit, Vernunft und Standhaftigkeit, vollkommene Liebe, fester Glaube. ...

Nach seinem Tode war Jesus von allen verlassen, ... außer von den Frauen. ... Und große Ehre erwies Gott Vater der Frau, die er zu seiner Gemahlin und Mutter machte. ... Niemals hat Gott jemanden, abgesehen von Jesus, von ähnlicher Würde erschaffen. ...

Überhaupt hat Gott die Frauen bei der Schöpfung bevorzugt, denn er schuf sie aus einem vornehmeren Material. Nicht aus irdischem Lehm sind sie geformt, sondern aus der Rippe des Mannes, dessen Körper ja das Edelste der Schöpfung war. ...

Eva hat Adam nicht getäuscht, sie hat nur das falsche Wort des Feindes in gutem Glauben weitergegeben. ... Und wer nicht die Absicht zu täuschen hat, dem kann man nicht vorwerfen, er habe getäuscht.

Aus diesen gerechten und wahren Beweisen schließe ich, daß alle vernünftigen Männer die Frauen preisen, lieben und nicht herabsetzen sollen. ...

Es ist doch natürlich, daß die Männer ohne Frauen nicht froh werden: sie sind doch ihre Mütter, Schwestern und Freundinnen.

Denn jeder Mann muß der Frau gegenüber zärtlich sein; sie ist Mutter eines jeden Mannes, ist ihm nicht widrig und feindlich gesinnt, sondern zart und liebevoll, mitfühlend und hilfsbereit – so viele Dienste tat und tut sie ihm. Ihre Handlungen sind nützlich für den Körper des Mannes. Sie ernähren ihn liebevoll. Bei seiner Geburt, im Leben und im Sterben sind die Frauen hilfreich, mitfühlend und dienstbar. Wer dies abstreitet ist sehr undankbar. ...<<